

KLEINE BEITRÄGE

HISTORIA DEL PUEBLO DE DIOS EN CHILE EINE REZENSION*

von Albert Rau

Im Oktober 1987 erschien dieses knapp 300 Seiten starke Taschenbuch in Santiago de Chile. Von der „Comisión de Estudios de Historia de la Iglesia en América Latina“ (CEHILA) herausgegeben, will es nach jenem Christentum in der Geschichte Chiles suchen, das sich von Anfang an „engagiert wußte in der Solidarität mit den Armen“ (7). Geschichtsschreibung wird in den Dienst der Befreiung der Armen gestellt und begleitet sie auf ihrem heutigen Weg zu einer neuen historischen Identität als Kirche der Armen. Dieses „neue Modell christlicher Erfahrung“, nämlich „Kirche der Armen“ zu sein, kennzeichnet den Bruch der heutigen chilenischen Kirche mit ihrer 400 Jahre alten säkularen Voraussetzung, zusammen mit den Mächtigen von Staat und Gesellschaft „Christenheit“ sein zu müssen. In diesem „Modell Christenheit“ blieben die breiten Volksmassen mit ihren authentischen christlichen Erfahrungen und Ausdrucksformen unberücksichtigt, ja wurden als von der offiziellen Norm abweichend bekämpft. Salinas will mit dem Buch nicht nur die historische Entwicklung dieses „Modells Christenheit“ analysieren, sondern auch die dieser Entwicklung inhärente und weitgehend unbeachtete historische Parallel-Entwicklung hin zum „Christentum der Armen“ aufdecken (10). Dementsprechend gliedert er seine Darstellung der chilenischen Kirchengeschichte in drei Epochen.

I. Epoche: Der Ursprung der Christenheit und die Errichtung der Herrschaftsordnung (16.–17. Jh.)

Das kriegerische Religionsverständnis der Kolonialherren ist durch das augustinisch-dualistische und mittelalterliche Erbe in Spanien bestimmt. Mit feinem Spürsinn entdeckt der Autor das Grundsymbol dieser Erobererepoche: Es ist der Nationalheilige Spaniens, der heilige Jakobus, in spanischer Soldatenrüstung und mit gezogenem Kriegsschwert, also als Kriegs- und Kolonialherr. Ihm folgen die *Herren* (König – Encomenderos – Priester) durch den Aufbau der kolonialen *Herrschaftsordnung*. Die Indios (Mapuches) lehnen die Glaubensverkündigung aus dem Mund dieser *Herren* eindeutig ab.

Der Autor hebt die Kritik am Kolonialsystem hervor. Schon um 1570 läßt sie sich klar belegen. Ein wichtiger Vertreter dieser Richtung ist DIEGO DE HUMANZORO, Bischof von Santiago 1662–1667. Zum Abschluß wird diese erste Epoche noch einmal, aber jetzt aus der spezifischen Sicht der Indios, betrachtet. (Diese methodische Vorgehensweise findet sich dann auch in der zweiten und dritten Epoche.) Während die Mapuches den offiziellen

* MAXIMILIANO SALINAS CAMPO, *Historia del Pueblo de Dios en Chile. La Evolución del Cristianismo desde la Perspectiva de los Pobres*, Ediciones Rehue/Santiago de Chile 1987.

Katholizismus ganz ablehnen, ist es für SALINAS eine wichtige Entdeckung, zu sehen, daß sie zu einigen Elementen des spanischen Volkskatholizismus – besonders in der Volksfrömmigkeit andalusischer Herkunft – Zugang finden und daß sie zu einem Verständnis von Gott als demjenigen gelangen, „der sich der Sache der unterdrückten Rasse annimmt“ (83).

*II. Epoche: Die Entfaltung der Christenheit und die oligarchische Gesellschaft
(18.–19. Jh.)*

Die geistigen Quellen der mittlerweile entstandenen Klasse der Aristokraten und Großgrundbesitzer und des sich ausschließlich aus ihnen rekrutierenden Klerus sind eine weiterhin kriegerische Auffassung vom Christentum und die nachtridentinische Religiosität. Das „Modell Christenheit“ ist an seinen Höhepunkt gelangt. Grundsymbol der Epoche ist der *Vater* (Gott, König, Papst, Großgrundbesitzer, Priester), der Ehrfurcht und Gehorsam und die Unterwerfung des eigenen Willens verlangt und zur politischen und religiösen Haupttugend macht. Verunsichert durch die Einflüsse der Aufklärung, prägt die Kirche einen grundlegenden Konservatismus aus. Ein ethischer Rigorismus, der alle sinnliche und körperliche Ausdruckswelt, die Lebenswelt der Armen, zum „mundus inversus“ erklärt, vergrößert den Abstand der Kirche zu den Armen.

Nur Teile der Kirche, einige Laien und Priester, die in der Revolution eine Chance der ethisch-religiösen Erneuerung sehen, suchen den Kontakt zu den Unterschichten und finden ihn.

In der zweiten Epoche reift das Christentum der Armen: sein gewachsenes Selbstbewußtsein (Klerus- und Kirchenkritik in zahllosen Gedichten, Liedern und Pamphleten des Volkes) führt zur authentischen Aneignung der Glaubenssymbole (Christus, Maria, der Teufel) bzw. der Heiligenfeste (als Gegenfeste zu den steifen, kanonischen Zeremonien der Priester).

*III. Epoche: Die Krise der Christenheit und das Aufkommen der Volksbewegung
(von 1880 bis heute)*

Die durch den liberalen Staat bedrohte Kirche ist bereit, der Oligarchie zu dienen, weil sie mit ihrer Hilfe die „Wiedererichtung der Christenheit“ erreichen will. In ihr soll nur – Grundsymbol dieser Epoche – *Christus der König* herrschen, der vom Himmel her der irdischen Kirche die alte Macht wiedergeben wird. Nach dem Zusammenbruch der oligarchisch-liberalen Ordnung und als Antwort auf die immer stärker werdende Arbeiterbewegung versucht die Kirche – ein historischer Sprung! – ein neues Modell gesellschaftlicher Präsenz im Korporativismus und in der Option für eine christdemokratisch-soziale Bewegung und Partei. Mit Kardinal JOSÉ MARIA CARO von Santiago (1931–1958) beginnt die 50 Jahre währende Epoche des chilenischen Sozialkatholizismus, dessen zweiter Protagonist Kardinal RAÚL SILVA HENRIQUEZ (1959–1982) wird. Die Kirche tut sich schwer, den Graben zu überwinden und sich mit den Forderungen der Arbeiter- und Volksbewegung *ganz* zu identifizieren. Das „Modell Christenheit“ wird durch die Entdeckung der Werte des Evangeliums (Friede, Gerechtigkeit, Demokratie,

Menschenwürde und Menschenrechte, „Kirche der Schwäche“) und durch die „Option für die Armen“ endgültig überwunden.

Das Christentum der Armen nimmt in dieser Epoche die Gestalt eines autonomen Volkskatholizismus an (1880–1920), der im *Arbeiter-Christus* sein *Gegen-Symbol* sieht, weil er immer noch in Opposition zum offiziellen Katholizismus steht. Der historische Sprung in der kirchlichen Praxis gelingt erst mit den Gruppen junger Arbeiter um CLOTARIO BLEST und PADRE FERNANDO VIVES (ab 1930) und in den christlichen Basisgemeinschaften (ab 1963). Der Standort und die Bewegungsrichtung haben sich umgedreht: Kirche entsteht hier von den Armen aus, das Christentum kann sich in der Welt und Geschichte des breiten Volkes zum erstenmal wirklich verwurzeln. Der Militärputsch und die Rückkehr zu einem kriegerischen Christentum seitens des Rechtskatholizismus (mit antikommunistisch-nationalem Impetus) können diese Bewegung bis heute nicht aufhalten.

Das wissenschaftlich fundierte Buch will einen Überblick bieten, zeigt große Linien und Tendenzen auf und will zur weiteren wissenschaftlichen Vertiefung animieren. (Dazu bietet es reiche Literaturangaben.) Das Buch weckt das Interesse, mehr über das Christentum der Armen erfahren zu wollen, durch seine plastische Darstellung der drei Epochen, in denen Zeit und Menschen unter den Gesichtspunkten von Politik, Gesellschaft, Theologie, Spiritualität und Kultur an lebendiger und farbiger Gestalt gewinnen.

Der Autor beweist eine enorme Sensibilität für das unbewußt-bewußte Grundgefühl jeder dieser Epochen. In seinen Urteilen über historische Personen ist er objektiv und läßt vorhandene Spannungen in ihnen bestehen. Wie jede Geschichtsschreibung ist aber auch seine Darstellung interessegeleitet: Er sucht und findet Spuren einer „Theologie der Befreiung“ in der chilenischen Geschichte (60, 64, 81–85). Er deckt vergessene, vielfach gegenläufige Strömungen (z. B. revolutionäre Christen, Klerus- und Kirchenkritik der Armen) auf. Konsequenterweise sieht er in Gedichten, Liedern, Pamphleten, Berichten aus der Feder des Volkes historische Quellentexte, die er reichhaltig zitiert und die den Leser fesseln.

Dem Buch vorausgestellt ist ein Beitrag des Anthropologen ROLF FOESTER über die Urbewohner des heutigen Chile, die verschiedenen Indio-Gesellschaften (15–25). Abgeschlossen wird es mit einem Überblick über Ursprünge und Entwicklung der evangelischen Kirche in Chile (247–277).

Das Buch enthält insgesamt eine positive und tief christliche Botschaft, weil es den Weg des Evangeliums und der Kirche zu den Armen kritisch nachzugehen versucht.